

Das „fürstliche Cottbus“ definiert sich historisch aus dem Leben und Werk von Hermann Graf Pückler-Muskau, der ab 1845 seinen zentralen Lebensort von Muskau nach Branitz verlegte. Eine reiche Erlebnis- und Gedankenwelt erblühte durch ihn in der Lausitz und hinterließ tiefe Spuren bis in unsere heutigen Tage

Mein Schwiegervater Fürst Hardenberg

Wie sich der preußische Staatskanzler an den Muskauer Hallodri in der fürstlichen Familie gewöhnte

Noch bis 2. Mai ist in Branitz die Sonderausstellung „Revolution von Oben! Preußens Staatskanzler Karl August von Hardenberg“, in Kooperation des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte mit der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz entstanden, zu sehen. Sie ist ein Beitrag zu Kulturland Brandenburg 2009 „Freiheit. Gleichheit. Brandenburg. Demokratie und Demokratiebewegungen“.

Der preußische Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg (1750-1822), Schwiegervater des Fürsten Pückler, war eine Schlüsselfigur der preußischen Reformen. In 14 Kapiteln wird sein bewegtes Leben dargestellt. Eines widmet die Ausstellung den familiären Verbindungen Hardenbergs, das auch Aussagen zu seiner Tochter Lucie und zum Schwiegersohn Hermann bringt. Zu Tochter Lucie (1776-1854) hatte Hardenberg ein herzliches Verhältnis. Sie heiratete 1776 den Reichsgrafen Karl zu Pappenheim, hatte mit ihm drei Kinder, wovon nur eine Tochter das Erwachsenenalter erreichte. 1802 verließ sie ihren Mann. Hermann von Pückler-Muskau (1785-1871) heiratete Lucie

1817. Diese Verbindung geschah sehr zum Verdruss des Staatskanzlers, der nun einen gartenfanatischen Globetrotter, Literaten und Dandy in der Familie hatte. Nach dieser Zuordnung untersuchen die Autoren dieses Beitrages etwas genauer die privaten Beziehungen zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Lange bevor sich Hardenberg

VOLKMAR HEROLD, CHRISTIAN FRIEDRICH

und Pückler zum ersten Mal begegneten, muss der junge Graf ins Bewusstsein Hardenbergs gerückt sein. Mit 12 Jahren kam Pückler auf das Pädagogium der Frankeschen Stiftungen in Halle an der Saale, das von August Hermann Niemeyer geleitet wurde. 1797 besuchte auch ein Verwandter des Fürsten Hardenberg, Graf von Hardenberg, diese Einrichtung. Ein Jahr später ereilte beide das gleiche Los: sie wurden wegen eines Spottgedichtes auf die lockere Lebensart der Kanzlerin Niemeyer relegiert (von der Schule verwiesen).

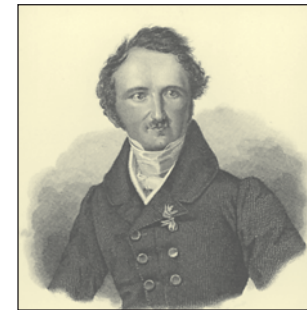
Vielleicht sind Hardenberg auch schon einige Eskapaden des „tollen Pückler“ zu Ohren

gekommen, denn für Aufsehen sorgte der junge Mann laufend in seiner Sturm- und Drangzeit. Und noch bis ins hohe Alter. In Berlin machte Graf von Pückler 1816 bei einem Salonbesuch die Bekanntschaft der Tochter des preußischen Staatskanzlers Fürst von Hardenberg, Lucie Reichsgräfin zu Pappenheim, geborene Frein Hardenberg-Reventlow. Sie lebte nach ihrer Trennung von ihrem Mann mit Tochter Adelheid und Pflegetochter Helmine in Berlin. Am 20. November 1816 fand die Verlobung, am 9. Oktober 1817 die Hochzeit sowie ihr Umzug nach Muskau statt. Der Staatskanzler war enttäuscht über Lucies Wahl des Lausitzer Hallodris. War der Schwiegersohn ihm unangenehm, weil er seiner eigenen Person zu ähnlich war? Beide liebten Frauen, ein genußvolles Leben und hatten Schulden; Hardenberg bei seinem Tod ca. eine halbe Million Taler. Pückler dürfte die Tatsache wichtig gewesen sein, Preußens allmächtigen Staatskanzler zum Schwiegervater zu bekommen. Er erhoffte sich von Hardenberg eine diplomatische Karriere, wie er sie tatsächlich noch über Jahrzehnte hinweg weiter anstrebte.

Der Aachener Kongress 1818 wurde zu einer Bewährungsprobe in den Beziehungen beider. Anfangs ignorierte Har-

Hilfe Pücklers bei der Gartengestaltung des Parkes von Schloss Neu-Hardenberg (in DDR-Zeit als Marxwalde bekannt geworden). Das ehemalige Gut Quilitz bekam Hardenberg 1815 vom König Friedrich Wilhelm III. als Ge-

Wenige Tage vor seiner Abreise schrieb Hardenberg an Pückler einen langen Brief (15.9.1822). Darin wurde nochmals deutlich, dass sich ihr Verhältnis wirklich familiär entwickelt hatte. Der Schluss des Briefes lautet:



Links: Karl August Fürst von Hardenberg, Stahlstich, Repro: Chr. Friedrich, 2010; Mitte: Portrait Fürst Pückler-Muskau, Stahlstich von George F. L. Jacquemot, um 1838, Repro: G. Friebe, 2000; Rechts: Portrait Lucie Fürstin von Pückler-Muskau, Altersbild, Repro: O. Schubert, 1998, Alle Sammlungen Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz

denberg den Grafen. Pückler klagte an Lucie: „Dein Vater behandelt mich übel...“ Hardenberg und Pückler indessen genossen das „Kongressleben“ und kamen sich näher. Das Resultat erfuhr Lucie brieflich: „Dein Vater und seine Umgebung sind sehr verbindlich..., daß ich anfangs in Gunst zu kommen...“. Später stand Pückler Schwiegervater Hardenberg in Sachen „Ehedrama“, sprich: Scheidung von seiner zweiten Frau, Charlotte Schönemann, als „Schlichter“ bei. Hervorzuheben ist ebenfalls die

schenkung für seine Verdienste um Preußen. Diese „Liebesdienste“ für seinen Schwiegervater haben sicher auch dazu geführt, dass sich Hardenberg für die Fürstung Pücklers beim König einsetzte. Der Staatskanzler selbst unterzeichnete auch die Nachtragsurkunde zu Pücklers Fürsten-Diplom 1822. Am 26. November 1822 verstarb Hardenberg in Genua nach einer Erkrankung während des vierten und letzten Monarchenkongresses (20. Oktober bis 14. Dezember 1822) der Heiligen Allianz in Verona.

„Noch einmal, liebster Pückler, begnüge Dich mit den glücklichen Privatverhältnissen, in denen ich mit Dir und der lieben, guten Lucie stehe. Was ich dennoch Dir und ihr an Liebe und Zutrauen erweisen kann, was ich sonst für Dich zu bewirken im Stande bin, darauf rechne fest, so wie auf die herzliche Freundschaft Deines Dir treu ergebenen Vaters Hardenberg.“

Bisher in dieser Reihe erschienene Beiträge können Sie im Verlag des Märkischen Boten gegen Porto anfordern.